

Predigt: Lukas 2, 41-52

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

was für eine Aufregung!

Eigentlich war alles wie immer. Zusammen mit ihrer ganzen Sippe hatten sie das Passafest im Tempel in Jerusalem gefeiert.

Die ganzen sieben Tage waren sie dageblieben. Und sie kann sich immer noch nicht erklären, wie das geschehen konnte.

Sie hatten im Trubel des Aufbruchs nicht bemerkt, dass Jesus fehlte. Ein Alptraum! Sie, Maria und Josef, sie haben ihr Kind verloren?

Das darf nicht geschehen!

Also zurück nach Jerusalem, suchen! Im Tempel fanden sie ihn dann. Und was machte Jesus?

Er saß unter den Schriftgelehrten und Rabbinern und diskutierte. Maria weiß immer noch nicht, wie sie das einordnen soll. Jesus ist doch erst zwölf Jahre alt. Er ist doch noch ein Kind! Und er sitzt da und die Schriftgelehrten hören ihm zu.

Und dann, sie ist immer noch verärgert, dann entschuldigt der Junge sich nicht – nein, Jesus erklärt ihnen, dass er im Haus seines Vaters bleiben müsse.

Wie blamiert standen sie da.

Seine Geburt war schon ungewöhnlich genug gewesen, all die Aufregung um den Vater, Josef. Dann die Niederkunft in Bethlehem, in einem Stall.

Wie beschämend das war.

Liebe Gemeinde!

Ja, sie hat ganz genau gehört, was ihre angeheiratete Tante vor drei Tagen ziemlich laut geäußert hatte:

„Das war ja von Anfang an klar, dass dieses Kind Ärger machen würde. Ich versteh meinen Neffen Josef nicht, dass er da die ganze Zeit so brav mitspielt. Na, wir werden sehen, wie lange noch.“ Sie hat auch das Getuschel der fremden Menschen

im Tempel noch im Ohr: „Jetzt schau dir diesen Jungen an. Was glaubt er, wer er ist? So ein neunmalkluger Bengel!“

Und dann die Blicke von manchen der Schriftgelehrten, freundlich war das nicht unbedingt.

Die werden sich auch gedacht haben: “Was will der Junge hier? Und von welchem Vater spricht er da? Josef, den Zimmermann aus Nazareth, wird er nicht gemeint haben.“ Wie mitleidig sie Josef angeschaut haben. Maria kann diese Blicke und dieses Getuschel nicht vergessen. Das wird schon wieder werden! Die Nachbarn werden diesen Alptraum bald vergessen haben. Beim nächsten Mal wird alles wieder so sein, wie es sich gehört. Und ein klein wenig stolz ist sie auch auf ihren Sohn. Da legt er die Schrift aus. Mit zwölf Jahren. Und die Erwachsenen hören ihm zu. Er ist halt doch ein ganz besonders Kind, ihr Jesus. Schritt für Schritt geht Maria mit ihrer Familie nach Hause. Und sie bewahrt alles in ihrem Herzen.

Liebe Gemeinde,

in Maria können wir uns gut hinein fühlen. Ärger mit heranwachsenden Kindern, das kennen wir.

Jugendliche, die über die Stränge schlagen, nicht mehr gehorchen, nichts für die Schule lernen, Alkohol und Drogen ausprobieren. Das kennen wir vielleicht auch. Und vielleicht erinnern wir uns noch daran, wie es war, als wir selber Jugendliche waren und uns die ganzen Vorschriften der Familie und der Lehrer in der Schule so furchtbar genervt haben.

Wir wollten auch unsere eigenen Entscheidungen treffen, wir wollten uns auch das Denken nicht verbieten lassen. Wir wollten frei und erwachsen sein. Ja, in Maria können wir uns gut hinein fühlen und mehr noch, wir wissen ja, was noch alles geschehen wird.

Wir wissen, dass Jesus als junger Mann die Familie verlassen wird, dass er alles hinter sich lassen wird, dass er mit neugewonnenen Freunden, den Jüngern und Jüngerinnen, durchs Land ziehen wird, dass er in vielen Synagogen die Schrift auslegt.

Wir wissen, dass er wieder und wieder seine eigene Familie vor den Kopf stoßen wird, weil er öffentlich erklären wird, dass er eine neue Familie hat. Und wir wissen, was Maria durchmachen wird, als Jesu verhaftet, verhört und gefoltert werden wird. Sie wird dann in seiner Nähe sein, sie wird ihn nicht im Stich lassen, sie wird bei seiner Kreuzigung dabei sein und bei der Auferstehung. Und sie wird alles bedenken und in ihrem Herzen behalten.

Liebe Gemeinde,

was sagt uns heute Morgen, am zweiten Sonntag nach Weihnachten, diese Geschichte aus dem Lukasevangelium?

Geht es um die Schwierigkeiten und Herausforderungen des Familienlebens? Geht es darum, wie herausfordernd die Festgestaltung in der Großfamilie sein kann? Gerade in diesen ersten Wochen nach Weihnachten können wir uns da gut hineinfühlen. Geht es darum, mit beschämenden Situationen zurecht zu kommen? Wie sein Kind auf dem Nachhauseweg zu verlieren. Eltern, die auf der Heimreise an der Raststätte ein Kind vergessen, schaffen es auch heute noch als Randnotiz in den Zeitungen. Wie soll man da weiter unbeschwert zusammenleben? Da bleiben seelische Verletzungen.

Bei Lukas heißt es lediglich, dass Maria und Josef nicht verstanden, was ihr Sohn sagte, dass er aber mit ihnen heimkehrte und ihnen gehorsam war. Viel eher geht es darum, mit Neuem und Unerwartetem zurechtzukommen. Maria erlebt Jesus in einer ganz ungewohnten Rolle. Sie muss begreifen, dass er mehr ist als nur ihr Sohn. Er ist zugleich der Sohn Gottes, der sich bereit macht, seiner Berufung zu folgen. Und Maria darf mitgehen, ihn begleiten. Leicht wird dieser Weg nicht werden.

Aber sie geht diesen Weg, wie sie den Weg zurück nach Nazareth geht. Und sie bewegt alles, was geschehen ist, in ihrem Herzen. Alles, was geschehen ist, im Herzen bewegen und nach vorne schauen – das passt gut zu einem Jahresbeginn. Der Jahreswechsel liegt nur wenige Tage zurück. In dieser Zeit zwischen den Jahren sortieren wir uns auch gedanklich neu.

- Was hat sich geändert in meinem Leben?
- Wie bin ich mit dem letzten Jahr zurechtgekommen?
- Wie will ich meinen Weg weiter gehen?
- Und wie passt Gott in meine Pläne, meine Ängste und Hoffnungen hinein?

Auf Gott hoffen, damit zurecht kommen, dass Gott sich immer anders als erwartet zeigt, dass er uns überrascht und manchmal auch in seiner Unbegreiflichkeit und Ferne verstört, das will mir diese Kindheitsgeschichte Jesu an diesem Sonntag, ganz am Anfang eines neuen Jahres mitgeben.

Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen